

12. Juni 2004, 02:13, Neue Zürcher Zeitung

Wirtschaftliche Schäden des Terrorismus

Zerstörte Chancen in Spanien, Israel oder Nordirland

Die Terroranschläge der jüngeren Vergangenheit und die hohe Aufmerksamkeit, die sie in den Medien erfahren haben, rücken die Frage in den Vordergrund, wie schädlich solche Vorfälle für die Wirtschaft sein können. Die Autoren des folgenden Beitrags legen anhand von Untersuchungen von Terror-Ereignissen dar, dass der Schaden für die wirtschaftliche Entwicklung der betroffenen Länder beträchtlich sein kann. (Red.)

Von Bruno S. Frey, Simon Lüchinger und Alois Stutzer*

Für viele Leute gilt der Terrorismus als Plage des 21. Jahrhunderts. Seine Bedeutung wurde durch die terroristischen Attacken gegen die beiden Wolkenkratzer des World Trade Center in New York vom 11. September 2001 und gegen die drei Bahnhöfe in Madrid vom 11. März 2004 besonders deutlich. Allerdings beschränkt sich der Terrorismus nicht auf al-Kaida. Vielmehr gehen die Aktivitäten weit über islamistische Extremisten hinaus. So ist Terrorismus in den Konflikten um Nordirland, das Baskenland und Korsika eine häufig eingesetzte Waffe. Noch vor kurzem gab es in Deutschland und Italien Terror durch die RAF und die Roten Brigaden. In Japan hat die Sekte Aum-Shinrikyo Giftgas in der Tokioter Untergrundbahn

versprüht. Terrorismus hat in der Tat eine alte Geschichte und kennt viele unterschiedliche Formen.

Auf der Suche nach Aufmerksamkeit

Terroristische Anschläge erzielen meist grosse Aufmerksamkeit in den Medien. Andere Quellen grossen Unglücks wie Verkehrsunfälle oder kriminelle Verbrechen drohen dabei in den Hintergrund zu geraten. Was sind nun aber die Auswirkungen terroristischer Akte auf die Wirtschaft? Um diese Frage zu beantworten, muss zuerst bestimmt werden, welche Aktivitäten zum Terrorismus gezählt werden. Es gibt eine grosse Zahl unterschiedlicher Definitionen. Kennzeichnend sind folgende Aspekte: Terroristen wenden Gewalt gegen Zivilisten an, handeln in einer inoffiziellen Funktion - sind somit nicht Teil der Armee und tragen keine Uniform -, wollen Auswirkungen über die unmittelbaren Opfer hinaus erreichen - insbesondere mittels Beachtung durch die Medien - und verfolgen dabei politische Ziele.

Ökonomen untersuchen schon seit vielen Jahren die Auswirkungen des Terrorismus auf die Wirtschaft. Dabei werden fortgeschrittene statistische Techniken verwendet. Diese ermöglichen es, die Wirkung terroristischer Akte auf die wirtschaftliche Aktivität zu isolieren, die spezifische Wirkung also von den vielen andern möglichen Einflüssen zu trennen. Terrorismus kann in mehrfacher Hinsicht brisante wirtschaftliche Wirkungen entfalten.

Abgeschreckte Touristen

Besondere Aufmerksamkeit finden die Auswirkungen auf den Tourismus. Terroristen suchen immer wieder Touristen als Ziele, weil sie leicht anzugreifen sind und weil eine grosse Medienaufmerksamkeit gesichert ist. Wir Schweizer erinnern uns an das Massaker von Luxor von 1997, das 58 Touristen das Leben kostete und über

das in allen Medien ausführlich berichtet wurde. Sogar gegen 200 Tote kostete die Bombenattacke gegen eine Disco auf Bali. Die Opfer stammten auch dort aus verschiedensten Ländern. Terroristen wählen deshalb gerne touristische Ziele.

Auch in Spanien griff die baskische ETA (und andere Gruppen) immer wieder Touristen an. Für die Periode 1970 bis 1988, die durchschnittlich rund 13 Anschläge pro Jahr gebracht hatte, wurde errechnet, dass - im Falle Spaniens - ein typischer Anschlag insgesamt über 140 000 Touristen vom Besuch des Landes abschreckt. Ähnliche Ergebnisse findet man auch für Griechenland, Italien, die Türkei und Israel. Der Terrorismus hat starke negative Auswirkungen auf die Branche, und entsprechend hoch ist der Einkommensverlust in den Touristikregionen.

Weniger ausländisches Kapital

Auch die Wirkung auf Investoren, die im Ausland Firmen aufbauen wollen, ist beträchtlich. Terroristen können ausländische Firmen einfach angreifen und schädigen, so dass die Produktion gestört oder gar verunmöglicht wird. Für Direktinvestoren steigen dadurch die Kosten oft wesentlich, so dass das entsprechende Land an Attraktivität verliert. Da Investoren zwischen vielen Ländern wählen können, wird der Fluss des ausländischen Kapitals schon durch wenige terroristische Aktivitäten erheblich beeinflusst. In Spanien hat der Terrorismus gemäss einer sorgfältigen Untersuchung die jährlichen ausländischen Direktinvestitionen im Zeitraum 1975/76 bis 1991 um durchschnittlich 13,5% vermindert und so die Kapitalbildung eingeschränkt. Überdies wird als Folge die Übertragung technologischen Wissens eingeschränkt, was wiederum das Wachstum negativ beeinflusst. Im gleichen Zeitraum wurde auch das stark vom Tourismus abhängige Griechenland durch zwei linke Terroristenorganisationen geplagt. Die

ausländischen Direktinvestitionen im Land gingen deshalb durchschnittlich um rund 12% zurück.

Konflikte drücken auf die Sparquote

Neben ausländischen Direktinvestitionen wird die Kapitalbildung wesentlich durch die private Sparquote bestimmt. Verursachen Terrorismus und politische Gewalt in der Bevölkerung generelle Unsicherheit, insbesondere bezüglich der Wahrung der Eigentumsrechte an Sach- und Finanzkapital, so ist anzunehmen, dass auch die Sparquote zurückgeht. Dies wurde für Israel im Zeitraum ab dem Ausbruch der ersten Intifada im Jahre 1987 nachgewiesen. Eine Erhöhung der Zahl der Todesopfer auf beiden Seiten der Konfliktparteien führt zu einem Anstieg des Konsums und damit einem Rückgang der Sparquote. Eine vollständige Beendigung des Konfliktes würde aus dieser Sicht zu einem Konsumrückgang von etwa 5 bis 7% oder einer Verdoppelung der israelischen Sparquote und damit zu vermehrtem Wirtschaftswachstum führen.

Schwankungen an den Börsen

Nach katastrophalen Ereignissen wie Terroranschlägen wird in den Medien häufig über die kurzfristigen Auswirkungen auf die Aktienmärkte berichtet. Schmälert Terrorismus die Gewinnaussichten von Firmen in den betroffenen Gebieten, sollte sich dies in den Aktienpreisen niederschlagen. Verschiedene Studien untersuchen denn auch die langfristigen Effekte von Terrorismus auf die Aktienpreise. Für Israel und bezogen auf die Jahre 1990 bis 2003 kann gezeigt werden, dass ohne den Gewaltausbruch nach dem Scheitern des Friedensprozesses im Jahre 2000 der wichtigste Tel Aviver Aktienindex im Jahre 2003 etwa um 35% höher notiert hätte. Aber auch einzelne Anschläge haben negative Effekte, besonders wenn sie innerhalb der Grünen Linie stattfinden. Vor allem

Selbstmordanschläge und Anschläge mit einer hohen Opferzahl haben längerfristige Nachwirkungen.

Ferner gibt es keine Anzeichen dafür, dass die Sensibilität der israelischen Börse gegenüber Terroranschlägen im Zeitverlauf abgenommen hat. Ähnliche Auswirkungen wurden auch für den spanischen Aktienmarkt anlässlich eines unilateralen Waffenstillstandes der ETA zwischen September 1998 und November 1999 nachgewiesen. Als der Waffenstillstand glaubwürdig wurde, wiesen die Aktien von hauptsächlich im Baskenland tätigen Unternehmen im Vergleich mit den übrigen spanischen Firmen eine positive relative Performance auf. Desgleichen kamen die Aktien dieser Firmen auf eine negative relative Performance, als das Ende des Waffenstillstandes absehbar wurde. Die kumulierten ausserordentlichen Erträge in den jeweiligen Perioden betrugen absolut gesehen über 10%.

Sabotage von Handel, Prosperität und Zufriedenheit

Terrorismus und vor allem die damit einhergehende Erhöhung der Sicherheitsmassnahmen fügen auch dem internationalen Handel erhebliche Schäden zu. Eine Analyse der Handelsströme zwischen mehr als 200 Ländern in den Jahren 1960 bis 1993 zeigt, dass, wenn sich die Zahl terroristischer Angriffe verdoppelt, das Volumen des Handels zwischen Ländern um 4% zurückgeht und damit die aus der entsprechenden Spezialisierung entstehenden Wohlfahrtsgewinne stark reduziert.

Wie wäre es ohne Terrorismus?

Die gesamten Auswirkungen des Terrorismus auf die wirtschaftliche Aktivität sind schwer abzuschätzen. Es ist ausserordentlich schwierig zu bestimmen, wie die Entwicklung des Sozialprodukts ohne Terrorismus verlaufen wäre. Genau dies müsste man jedoch wissen,

um mit der tatsächlichen Entwicklung des Sozialprodukts nach einem terroristischen Anschlag vergleichen zu können. Um dieses Problem anzugehen, wird in einer Studie das von vielen terroristischen Anschlägen geplagte Baskenland mit einer «synthetischen» Einheit verglichen. Diese setzt sich aus denjenigen Regionen Spaniens zusammen, die ähnliche wirtschaftliche Eigenschaften wie das Baskenland aufweisen. Die Entwicklung dieser synthetischen Region ohne Terrorismus kann nun mit derjenigen des Baskenlandes verglichen werden. Diesem Ansatz entsprechend hat der Terrorismus im Baskenland das dortige Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung seit 1970 um etwa 10% vermindert. Der wirtschaftsschädigende Effekt steigt überdies mit jeder weiteren Zunahme terroristischer Gewalttaten.

Die diskutierten quantitativen Auswirkungen des Terrorismus auf den Tourismus, die Direktinvestitionen, die Sparquote, die Finanzmärkte, den Aussenhandel und schliesslich auf das Sozialprodukt erfassen nur dessen direkte Schäden in der Wirtschaft. Nicht berücksichtigt sind die menschlichen Kosten terroristischer Akte in Form von Todesopfern und Verletzten. Nur zum Teil sind die negativen Auswirkungen auf die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung erfasst. Die verbreitete Verunsicherung und Angst sind wichtige Kosten des Terrorismus, insbesondere wenn eine Region wie Nordirland über viele Jahre davon betroffen ist.

Mehr als nur wirtschaftliche Kosten

Die Forschung bemüht sich gegenwärtig, dieses vom Terror und auch von dessen Abwehr bewirkte menschliche Leiden zu erfassen. Für die Terrorkampagnen in Irland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts konnten die Autoren das Ausmass zeigen, in welchem terroristische Anschläge die

subjektive Lebenszufriedenheit der Bevölkerung schmälern. Insbesondere intensive Konflikte mit zahlreichen Anschlägen gegen die Zivilbevölkerung wie im Falle Nordirlands senken die Lebenszufriedenheit breiter Bevölkerungskreise erheblich.

Die erörterten Zahlen der eng definierten wirtschaftlichen Auswirkungen zeigen jedoch, dass der Terrorismus auch für das Wirtschaftsgeschehen von grosser Bedeutung ist. Entsprechend müssen grosse Anstrengungen gemacht werden, dem Phänomen wirksam zu begegnen. Dabei sollte jedoch nicht einseitig nur auf Abschreckung mittels militärischer und polizeilicher Mittel gesetzt werden. Vielmehr sollten Anstrengungen unternommen werden, die tiefer liegenden Ursachen des Terrorismus zu beseitigen. Dazu gehört auch eine Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in den armen Ländern, was sich am wirksamsten durch eine Öffnung unserer Märkte für deren Exportprodukte erreichen lässt. Ausserdem kann Terroristen auch ein Anreiz gegeben werden, sich von der Gewalt zu trennen und ihre Anliegen auf legale Weise zu verfolgen.

* Prof. Bruno S. Frey, Dr. Alois Stutzer und Simon Lüchinger sind am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung der Universität Zürich tätig.

Literatur zum Thema Terrorismus

Abadie, Alberto, und Javier Gardeazabal: The Economic Costs of Conflict: A Case Study of the Basque Country. «American Economic Review» 2003: 113-132.

Enders, Walter, und Todd Sandler: Causality Between Transnational Terrorism and Tourism: The Case of Spain. Terrorism 1991: 49-58.

Enders, Walter, und Todd Sandler: Terrorism and Foreign Direct Investment in Spain and Greece. Kyklos 1996:

331-352.

Eldor, Rafi, und Rafi Melnick: Financial Markets and Terrorism. Erscheint im «European Journal of Political Economy» 2004.

Fielding, David: Counting the Cost of the Intifada: Consumption, Savings and Political Instability in Israel. Public Choice 2003: 297-312.

Frey, Bruno S.: Dealing with Terrorism - Stick or Carrot? Cheltenham 2004: Edward Elgar.

Frey, Bruno S., Simon Luechinger und Alois Stutzer: Valuing Public Goods: The Life Satisfaction Approach. Working Paper Nr. 184, Institut für Empirische Wirtschaftsforschung der Universität Zürich.

Nitsch, Volker, und Dieter Schumacher: Terrorism and International Trade: An Empirical Investigation. Erscheint im «European Journal of Political Economy» 2004.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

<http://www.nzz.ch/2004/06/12/fw/page-article9NJ1L.html>

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG
